

# Calwer Wochenblatt.

Amts- und Intelligenzblatt für den Bezirk.

Nro. 2.

Samstag 8. Jan.

1853.

## Amtsliche Verordnungen und Bekanntmachungen.

Oberamtsgericht Calw.  
(Gläubiger-Aufruf).

In nachstehender Santsache wird die Schuldenliquidation zu der bezeichneten Zeit vorgenommen werden.

Man fordert die Gläubiger unter Verweisung auf die im Staatsanzeiger erscheinende weitere Bekanntmachung hiemit auf, ihre Ansprüche gehörig anzumelden.

Ulrich Hafner, Tagelöhner in Dtttenbromm, am

Freitag den 11. Feb.  
Morgens 9 Uhr  
zu Dtttenbromm.

Den 4. Jan. 1853.

R. Oberamtsgericht.  
Ebensperger.

Calw.

Das Oberamt sieht sich veranlaßt, den Ortsbehörden die genaue Beachtung des Art. 2 des Gesetzes vom 2. Mai v. J. in Betreff einiger Abänderungen und Ergänzungen des Polizeistrafgesetzes (Reg.Bl. Nr. 11) einzuschärfen.

Darnach ist, so oft ein Bettler außerhalb seines Wohnorts aufgegriffen und der Ortsbehörde übergeben wird, derselbe über das Vergehen summarisch zu hören und ein Protokoll darüber aufzunehmen, letzteres aber an das Oberamt einzusenden.

Der Bettler selbst aber ist mittelst Begleitscheins nach Haus zu weisen und dieß im Protokoll zu bemerken, oder aber, wenn das Mittel der Heimweisung keine genügende Sicherheit darbietet, namentlich wenn er sich be-

züglich des Namens und der Heimath nicht genau ausweisen kann, an das Oberamt einzuliefern.

Den 5. Jan. 1853.

R. Oberamt.

Fromm.

Floßinspektion Calmbach.  
(Vornahme von Bau- &c. Akkorden pro 1853).

Die zu Unterhaltung der Floßanstalten an der großen Enz, kleinen Enz, Guach und Nagold nöthigen Holzlieferungen, Zimmer- u. Schmiedarbeiten, sowie die Räumung dieser Floßstraßen auf ihre ganze Ausdehnung, werden an den hienach bezeichneten Tagen im öffentlichen Abstreich verlichen werden, und zwar:

1) Für die Große Enz, Kleine Enz und Guach am  
Samstag den 15. Jan.

Morgens 9 Uhr

auf dem Rathhaus in Calmbach;

2) Für die Nagold

a) von der badischen Grenze bis zu der Floßgasse bei der Walfmühle in Calw nebst der Bachräumung auf dieser Strecke, am

Montag den 17. Jan.

Morgens 9 Uhr

im Waldhorn in Calw;

b) von der Floßgasse bei der Bultacher Mühle bis zur Floßgasse in Nagold, am

Dienstag den 18. Jan.

Morgens 10 Uhr

im Schwänen in Wildberg;

c) von der Floßgasse in Rohrdorf bis zur Wasserstube Rothlestam nebst der Bachräumung von Calw bis zu dieser Wasserstube und die Räumung des Zinsbachs, am

Donnerstag den 20. Jan.

Morgens 9 Uhr

in der Traube zu Altenstaig.

Indem man die Herren Ortsvorsteher ersucht, die betr. Handwerksleute und Flößer hievon in Kenntniß zu setzen, wird bemerkt, daß als Unternehmer nur solche Personen zugelassen werden, welche sich über Tüchtigkeit, Prädikat und Vermögen hinreichend auszuweisen im Stande sind.

Calmbach, 5. Jan. 1853.

R. Floßinspektion.  
Schlette.

Calw.

(Gläubigeranruf).

Ansprüche an den Nachlaß der am 1. Dez. 1852 gestorbenen ledigen Johanne Elisabeth Mengs sind am

13. Jan. 1853

Morgens 9 Uhr

bei der Theilungsbehörde zu erweisen, widrigenfalls sie unberücksichtigt bleiben.

Den 7. Jan. 1853.

R. Gerichtsnotarlat.  
Magenau.

A i d e l b e r g.

Wegen eingeklagter Schulden wird einem hiesigen Bürger Folgendes im Exekutionswege verkauft:

1) eine Wiese im KleinEnzthal gelegen, ungefähr  $2\frac{1}{2}$  Morg. angeschlagen zu 550 fl.

2) Ein Paar Ochsen angeschlagen zu 150 fl.

Der Verkauf findet am

2. Feb.

Nachmittags 1 Uhr

auf hiesigem Rathhause statt.

Den 4. Jan. 1853.

Schuldheiß Wurster.

C a l w.

(Hausverkauf.)

Der Hausantheil der Wagnerobermeister Johann Georg Kaufmannschen Erben von hier No. 490 mit einem Keller, Gebäudeplatzbetreff und Gärten in der Bischofsstraße, wird am Montag den 10. Jan.

Nachmittags 1 Uhr

vor der unterzeichneten Stelle, in deren Amtszimmer auf dem Rathhause, zur Versteigerung kommen. Die im Hause wohnenden Familienglieder werden den Liebhabern die Einsichtnahme von den Kaufsgegenständen gewähren.

Den 31. Dez. 1852.

R. Gerichtsnotariat.  
Magenau.**Außeramtliche Gegenstände.**

C a l w.

(Empfehlung.)

Der Unterzeichnete empfiehlt sich allen hiesigen Einwohnern, schon um jede Verlegenheit wegen Familienverhältnissen zu verhüten, als Leichenbesteller. Er verspricht pünktliche, und ganz nach Belieben billige Besorgung, und bittet seine werthen Mitbürger um gütige Beachtung.

Schneider Widmann  
im Bischoff.

C a l w.

Am Stefansfeiertage ist bei Thudium eine schwarze Kappe gegen eine blaue verwechselt worden; der Besitzer der schwarzen wolle solche gegen die feiniere bei Thudium abgeben.

C a l w.

Kellner Vortrag von Herrn Gustav Werner Samstag den 8. Jan. Abends 8 Uhr.

C a l w.

Mein unteres Logis habe ich so gleich oder auf Lidtmess zu einem ganz billigen Preis zu vermieten.

Fried. Gröfner  
im Zwinger.

C a l w.

Eine ausgezeichnete Sendung Cy-

bacher Bier ist jetzt wieder angekommen.

W. Kübler  
z. Traube.

C a l w.

Bei Unterzeichnetem sind mehrere schöne Hausen Zimmerspähne zu haben, auch werden Spähne Zainenweise von ihm abgegeben.

Zimmermann Kirchherr.

C a l w. Nächsten Sonntag sowie die ganze Woche über sind frische Laugbrotzeln zu haben bei

Beck Schäfer.

**Unentbehrlich für jeden Buchmacher.**

Zu Beziehen sind durch die Buchhandlung von Rupp u. Bauer in Reutlingen

FabrikationsTabellen, pr. Buch  
30 fr. (Collationsbücher).

Bei Abnahme von mehreren Buch mit Titel.

Briefe und Gelder frei.

A l t e n s t a i g Stadt.

(Umsetzung guter Pfandscheine).

Zu Gunsten eines nach Amerika Ausgewanderten habe ich zwei Pfandscheine von 200 fl. und 325 fl. in thunlichster Balde gegen baar Geld umzusetzen.

Die Versicherungen sind sehr gut, und bestehen aus lauter Grundstücken, auch haben die Schuldner sich bisher als ganz gute Zinszahler bewiesen.

Wer jene Pfandscheine übernehmen will, wolle sich an den Unterzeichneten wenden.

Den 3. Jan. 1852.

Stadtschuldheiß  
Speidel.

A l t h e n g s t ä t t.

(Bitte um Unterstützung).

Vor einigen Wochen ist der hiesige Maurer Jakob Krauß von einem Dache, das er zu repariren hatte, heruntergefallen. In Folge dieses Sturzes ist er nach Schwächtlichen Leiden gestorben. Er hinterläßt eine Wittwe und 4 Kinder in den dürftigsten Umständen. Menschenfreunde, die zu der Unterstützung der höchstbedrängten Witt-

we ein Scherlein beitragen wollen, werden gebeten, ihre Liebesgabe dem Unterzeichneten zukommen zu lassen.

Hf. Deiningcr.

C a l w.

Ein starker junger Mensch, der das Bäckerhandwerk erlernen will, findet einen Platz. Wo? sagt Ausgeber dieß.

D t t e n b r o n n.

Einen schweren fetten Farren hat zu verkaufen

Schuhmacher Wacker.

C a l w.

Nächsten Montag Nachmittags 1 Uhr wird im Bäcker Dinglerschen Hause die Lotterie der Densckirmstickerei urkundlich und öffentlich gezogen werden.

C a l w.

An eine kleine Familie habe ich auf Lichtmess oder Georgii ein Logis zu vermieten.

Christian Podholz;  
Fuhrmann.

C a l w.

Die Unterzeichnete empfiehlt sich im Weisnähen in und außer dem Hause, und bittet um gütigen Zuspruch.

Friederike Stos.

C a l w.

(Eingefendet).

Im letzten Wochenblatt empfiehlt sich Schneidermeister Widmann „privatim“ als Leichenbesteller.

Nach unserem Dafürhalten wäre es zweckmäßig, wenn ein solcher für die hiesige Stadt in „amtlicher“ Eigenschaft angestellt würde, wie dies in den meisten Städten Württembergs der Fall ist. Manche Familie, welche plötzlich in Trauer versetzt wird, ist im Augenblick meistens ratlos und ist daher ein stabiler und erfahrener Mann ganz am Platz.

Wir wollen aber dieser Sache nicht allein das Wort reden, sondern wünschen daß sich auch von andern Seiten unserer Mitbürger Stimmen in dieser Richtung vernehmen lassen.

Mehrere Bürger.

**Calw.  
Niederkranz.**

Heute Abend im badischen Hof.

**Calw.  
(Abendschule).**

Am nächsten Montag Abend 7<sup>1/2</sup> Uhr beginnt der Unterricht in den besamnten Zimmern; Väter und Meister sind gebeten, ihre Angehörigen zum regelmäßigen Besuch anzuhalten. Zugleich ergeht an diejenigen Herren, welche als Lehrende oder Aufsichtführende sich dabei theilnehmen wollen, die Bitte, morgen nach der Morgenpredigt in der Realschule sich einzufinden zu wollen.

Ramsperger.

**Calw.  
Arbeiter-Gesuch.**

Tüchtige Steinhauer-Gesellen finden Beschäftigung bei  
Werkmeister Riecker.

**Vergleich zwischen Nordamerika und Australien.**

(Fortsetzung).

Im Ackerbau hat Amerika einen entschiedenen Vorzug vor Australien, in dem sich eigentlich nur Australia-Felir, Südaustralien und Van Diemensland dazu und auch nur stellenweise eignen. An Fruchtbarkeit des Landes, welches sich zum Ackerbau eignet, steht Australien zwar nicht nach und die deutschen Bauern, die sich daselbst niedergelassen haben, befinden sich ganz wohl; aber es ist, wie bemerkt, verhältnißmäßig wenig Land zum Ackerbau geeignet; die Ernten sind in Folge der heißen Winde unregelmäßiger als in Nordamerika, der Weizen ist dem schwarzen Brand ausgesetzt; aber nichts desto weniger wird hier wie dort ein fleißiger, genügsamer Landwirth, der mit einem kleinen Kapital und mäßigen Ansprüchen beginnt, ja selbst ohne Kapital, wenn er zuerst Land in Pacht nimmt, in diesem Fall aber allerdings etwas langsamer, sich immer ziemlich sicher eine Existenz gründen und den Grundstein zu einem sorgenfreien Alter legen können.

Rücksichtlich des Urbarmachens des Bodens hat Australien den Vorzug, daß die Vegetation weniger üppig ist die Bäume einzeln stehen, das Unterholz lange nicht so dicht ist, und ein Acker Land weit schneller und leichter klar gemacht werden kann; aber in Amerika ist mehr und besser spaltendes Holz vorhanden und dann wird hier für viel geringeren Lohn in Afford Land urbar gemacht; in Amerika sterben die geringelten Bäume in etwa 10 Jahren so ab, daß man sie mit dem Pflug stückweis ausreißen kann, in Australien muß der Stumpf ausgerodet werden, denn von selbst geht er nicht fort, sondern grünt mit jedem Jahre wieder von frischem aus und die Wurzeln bleiben so stark und zäh, wie sie nur je gewesen.

In Australien ist der niedrigste Preis für einen Acker Regierungsland ein Pfund Sterling oder fünf Dollars; in Nordamerika kostet das Regierungsland 1<sup>1/4</sup> Doll.; nun ist es aber keineswegs gewiß, daß derjenige, welcher ein Stück Land ausgesucht hat, es für den Preis von 5 Dollar bekommt; es wird öffentlich versteigert und finden sich mehr Liebhaber, so wird es bis auf den fünffachen und selbst höhern Preis hinaufgetrieben. In Nordamerika kann der Ansiedler zu dem Preise von 1<sup>1/4</sup> Dollar stets Congressland erhalten und selbst unter der Bedingung, den Kaufpreis nicht gleich zu bezahlen; in den besiedelten Gegenden ist jedoch kein gutes Land mehr im Besitz der Regierung und der Ansiedler, der hier bleiben will, muß schon einen höhern Preis den Privaten, die das Land aus Speculation gekauft haben, zahlen; immer aber ist es für den Unbemittelten leichter, Land eigenthümlich zu erwerben. — In Australien muß der Unbemittelte als Pächter fremden Bodens anfangen, wozu sich stets leicht Gelegenheit bietet; und auch auf diesem Wege wird er, wenn gleich langsam, bei Fleiß und Genügsamkeit seine Existenz sich gründen.

Der Wein-, Frucht- und Gemüsebau kann auf der Welt nirgends besser sein, als in Australien, besonders der erstere, rücksichtlich dessen diesem Lande eine außerordentliche Zukunft prophezeit wird, während Amerika bis-

her noch keine besondere Resultate erzielt hat.

Rücksichtlich des Klima's wird Australien der Vorzug eingeräumt; es ist gemäßig und gesund. Die in manchen Gegenden dann und wann eintretenden heißen Winde sind zwar sehr unangenehm, sie haben aber sonst keine nachtheiligen Folgen; Australien kennt bis jetzt keine Seuchen und ansteckende, gefährliche Krankheiten und hat Amerika auch viele gesunde Staaten, von den fatulen kalten Fiebern ist doch fast keine Gegend frei. In Australien kennt man keinen Schnee, keinen Winter, der in Nordamerika mit so starrer Gewalt auftritt, es ist dort selbst unter denselben Breitegraden bedeutend wärmer, dafür aber auch in manchen Monaten des Jahres gar nicht möglich oder doch entseztlich beschwerlich, sich am Tage im Freien zu bewegen, indem man von Hitze, Staub und Fliegen fast überwältigt wird. Die Bearbeitung des Urbodens ist in Australien nicht gefährlich für die Gesundheit wie in Nordamerika, er enthält nicht die dieser schädlichen Dünste und giftigen Miasmen.

Während Amerika den größten Reichtum an innern Kommunikationsmitteln in seinen Seen, Flüssen, Kanälen, Eisenbahnen und Landstraßen besitzt, fehlt dieß Alles noch gänzlich in Australien. Es giebt nur einen Fluß, den Murray, der schiffbar gemacht werden könnte, es bleibt aber die Frage, ob die Länderstrecken an seinen Ufern je so viel erzeugen werden, um Dampfsboot-Kommunikation hervorzurufen und zu unterhalten; Kanäle können nicht angelegt werden, weil es an Wasser fehlt, sie zu füllen; an eine Eisenbahn, die Adelaide mit dem Hafen verbindet, ist bis jetzt nur noch gedacht; im Innern existirt keine andere Verbindung als mit Ochsenkarren, und in trockenen Jahren ist selbst diese unterbrochen, weil das Vieh nicht so viel zu fressen findet, um sich selbst, vielweniger eine schwere Ladung fortzuschleppen.

Der Mangel an Wasser ist ein Uebelstand in Australien, denn es fehlt an vielen Orten sogar an Trinkwasser; das meiste Wasser ist salzhaltig und nur wenige Brunnen geben gutes Trinkwasser; im Innern giebt es eine Mas-

fe von Salzseen, und das ganze Land ist mehr oder weniger von Salz durchdrungen, selbst manche Gewächse gibt es, welche vollkommen salzig schmecken. In Nordamerika findet man selbst in den weitesten Prärien in gegrabenen Brunnen wenigstens süßes Wasser.

Für Handwerker werden beide Län- der gleichgestellt; der fleißige Handwerker findet überall sein Brod, er ist an harte Arbeit gewöhnt; geht es mit dem Handwerk nicht, so macht er sich für den Akerbau leicht geschickt. Den Mitgliedern der nicht h a n d a r- beitenden Klassen, den sogenannten Gelehrten, wird in beiden Ländern kein besonderer Erfolg geweißt. Juristen, sagt Gerstäcker, müssen erst der fremden Sprache mächtig sein, ehe sie daran denken können, ihren eigenen Beruf fortzuführen; wir fügen hinzu, daß dies unserer Meinung nach das Wenigste ist, denn die Kunde der fremden Sprache kann wohl keiner entbehren, der fortkommen will, und am Wenigsten können es diejenigen, welche nicht mit ihrer Hände Arbeit ihr Brod verdienen wollen, die Prediger etwa ausgenommen, welche in deutschen Gemeinden eine Anstellung finden; sie müssen sich mit den fremden Rechtsanschauungen, fremden Gesetzen, der Praxis, den Geschäftsverhältnissen bekannt machen, und wir glauben nicht zu irren, wenn wir das englische Recht — auch in Nordamerika die Grundlage für die bürgerliche und kriminelle Gesetzgebung — für einen deutschen Juristen für sehr schwierig halten; und dann werden die deutschen Juristen immer noch gegen ein mächtiges Vorurtheil zum Besten der nationalen Juristen zu kämpfen haben.

Der Arzt muß Glück haben, muß versuchen und sich durch mißlungene Versuche nicht abschrecken lassen; wäre er in der Lage gewesen, seine Zeit abzuwarten, denken wir, daß er nicht ausgewandert wäre. Gewiß treffend sagt Gerstäcker, der Mediziner dürfe sich nicht wundern, wenn er zu Pfug oder Hacke greifen müsse, und wir denken, der Jurist darf sich noch weniger wundern, wenn solche Nothwendigkeiten eintritt und beide dürfen sich nicht wundern, wenn sie in Australien in den Busch gehen und Schaaf- hie-

ten, in Nordamerika Chaussee- steinflopfen oder Gott weiß, welche sonstigen ungewohnte, harte Arbeit verrichten müssen. Gerstäcker giebt hierbei den besten Rath, indem er vor dem Müßigsein warnt; wer answandert, muß sich schon darauf gefaßt machen, keinerlei Arbeit zu scheuen.

Dit lesen wir, es fehle in den überseeischen Ländern an Predigern, und es sind uns schon Erzählungen zu Gesicht gekommen, nach denen man glauben sollte, Kandidaten der Theologie könnten nichts besseres thun, als auswandern; wir glauben deshalb hier wörtlich mittheilen zu müssen, was Gerstäcker in dieser Beziehung sagt; sollte ein Theologe, nachdem er die Wanderung gegeben, leicht eine Anstellung zu erhalten, so muß er besonders sanguinischer Natur sein. Bemerken wollen wir vorher noch, daß in Nordamerika die Prediger und Lehrer von den Gemeinden nicht auf Lebenszeit, sondern nur auf beliebige kurze Fristen engagirt werden, der Staat als solcher kümmert sich nicht um die Anstellung weder der Prediger noch Schullehrer. Ob es damit in Australien sich anders verhalten wird, wissen wir nicht, da das Kirchengesetz für Australien uns nicht zur Hand ist, jedenfalls ist die Anzahl der deutschen Gemeinden nicht groß. Gerstäcker nun, nachdem er über Juristen und Mediciner gesprochen hat, sagt, sich zu den Theologen wendend, folgendes: „Theologen? Mit denen ist es eine eigene Sache, in Amerika sowohl als in Australien — wenn sie hübsch orthodox sind und sich ihre Gemeinde gleich mitbringen, so geht die Sache für sie am besten, besonders auch in Australien. Amerika ist aber eigentlich das Land der Sekten und wer irgend Beruf in sich fühlen sollte, dort eine neue zu stiften, wird den fruchtbarsten Boden dafür finden. Wollen aber junge Theologen, die noch keine Anstellung haben, auswandern, so sollten sie sich wohl vorsehen, was sie thun, denn es ist zehn gegen eins zu wagen, daß sie in fremdem Lande zu ungewohnter Handarbeit greifen müssen; sie dürfen sich nicht darauf verlassen, als Lehrer leicht ein Unter-

men zu finden; was sie lehren können, Latein und Griechisch, dafür finden sie hier keine Abnehmer. Die meisten Leute sind zu „praktisch,“ sich mit todtten Sprachen zu befassen, wo sie im Verkehr mit der Welt so viele lebendige zu lernen haben. An Schulen könnten sie allerdings hie und da ein Unterkommen finden, und da ist Nordamerika ein weit besseres Land für sie als Australien, indem dort überall immer weiter Schulen errichtet und deutsche Lehrer angestellt werden. Hierbei haben sie aber mit dem Nachtheil zu kämpfen, daß sie fast in jedem gebildeten jungen Deutschen einen Konkurrenten finden, und die dann des Englischen vollkommen mächtig sind, werden jedenfalls vorgezogen, da in den meisten Schulen es Bedingung ist, daß jeder deutsche Lehrer auch englisch lehren könne. Theologen aber, die eine Anstellung haben, sollen um Gotteswillen nicht auswandern: denn ein solches glückliches Land für Pastoren, wie Deutschland, finden sie auf der ganzen Welt nicht wieder.“

(Schluß folgt).

### Vermischtes.

Ein Herr wollte seiner Geliebten auf einem Balle ein Glas Punsch schicken. Der tölpische Bediente gab es jedoch einem neben ihr sitzenden Frauenzimmer, die es nach einer Verbeugung ganz gemächlich auschlürfte. Der Herr verbarz seinen Verdruß mit einem anhaltenden Husten. „Run was husten Sie denn so?“ rief ihm die Geliebte zu. — „Soll ich nicht husten, wenn mir der Punsch in die nurechte Kehle gekommen ist?“

Der Durst der Münchner ist berühmt. Im verflossenen Jahr wurden in der Stadt 8 1/2 Millionen Maas Bier eingesotten und auch getrunken. Doch haben ein paar Andere mitgetrunken.

Redakten: Oskar A. v. i. n. s.  
Druck und Verlag der Wilmanns'schen Buch-  
druckerei in Calw.